



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

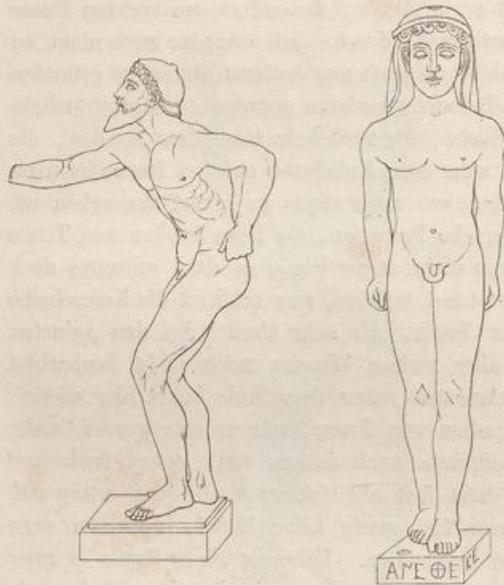
Leipzig, 1857

Bronzestatuetten in Paris

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

lischer und lysippischer Kunst verrathe⁶⁰⁾, ist eine arge Übertreibung, und dass die Vorderseite absichtlich vernachlässigt sei⁶¹⁾, erscheint mir sehr unwahrscheinlich. Dieselbe Differenz findet sich übrigens, wie unsere Leser sich erinnern werden, am Apollon von Tenea, und beweist für Alles eher, als für Nachahmung. Echt alterthümlich ist auch das Aufstehn mit beiden Plattsohlen, obgleich der rechte Fuss um eine starke Fusslänge vorsteht; der Schwerpunkt fällt genau zwischen beide Füße, und in der Musculatur des rechten Knies ist ein Reflex des Zwanges dieser Stellung wohl fühlbar.

Sowie dies die einzige echt alterthümliche Bronzestatue grösserer Dimension ist,



ΠΟΛΥΚΡΑΤΗΜ ΑΡΕΘΕ ΚΕ

Fig. 24. Archaische Bronzestatuetten.

so kann von Statuetten in Bronze als unbedingt echt nur das hierneben links abgebildete Figürchen des tübinger Cabinets gelten, welches, nachdem man früher in demselben einen Bogenschützen zu sehn meinte, neuerdings richtig als Wagenlenker erkannt ist, und zwar als der berühmte Baton, der Gefährte des Amphiaros⁶²⁾. Die Situation, welche in dieser Figur dargestellt ist, ist der Augenblick, wo nach der Niederlage des argivischen Heeres vor Theben der Erdboden vor dem Gespann des fliehenden Amphiaros durch einen Blitz des Zeus aufgerissen wird, um den Heros als künftigen Orakeldämon in sich aufzunehmen, und wo Baton versucht, die betäubt und verwildert dahinsprengenden Pferde zu beruhigen und von dem Sprung in den Erdschlund zurückzuhalten. Man sehe, mit welcher Meisterschaft das ausgedrückt ist. Baton steht mit eingebogenen Knien und vorgebeugtem Oberkörper, wie er auf dem dahineilenden, über Stock und Stein rollenden Wagen nothwendig stehn muss; mit der Linken reisst er die Zügel zurück, um wo möglich dem gefährlichen Ziele der scheuen Rosse auszubiegen, die Rechte streckt er beruhigend und unter einem Zuruf, zu dem sich der Kopf erhebt, über die Pferde aus, bereit, auch mit dieser Hand noch in die Zügel zu fallen. Eben so vortrefflich sind die mit vollstem Vollständniss gebildeten Formen des Körpers, die jedoch in einer Schärfe dargestellt sind, welche nur der alten Kunst eigen ist, und durch welche der Körper mit dem alterthümlich keilbärtigen, von steifen Locken unkränzten Kopfe in vollständige Harmonie gesetzt wird.

Unendlich viel unbedeutender, ja von zweifelhafter Echtheit ist das zweite, im Cabinet des Grafen Pourtalès in Paris befindliche Figürchen unserer vorstehenden Abbildung⁶³⁾, welches nach dem in den Scheitel eingebohrten Loche ein Leuchterfuss und nach der in der Abbildung mitgetheilten Inschrift an der Basis ein Weih-

geschenk eines Polykrates ist, unter welchem den berühmten samischen Tyrannen zu verstehn, viel gewagt wäre. Das Bildchen repräsentirt ungefähr die Entwicklungsstufe der Kunst, die wir aus den steifen Apollonstatuen der Inseln und Teneas (oben S. 94) kennen, macht jedoch den Eindruck des Conventionellen und Manierirten und ist, wenn echt⁶⁴⁾, d. h. wirklich aus der Zeit, die es darstellt, keinesfalls bedeutend genug, um uns besondere Belehrung zu gewähren und uns länger zu fesseln. Wir wenden uns deshalb zum Schlusse dieser Abtheilung zu ein paar Reliefs, die bis auf Weiteres gegenüber der grossen Zahl von nachgeahmt alterthümlichen Werken als echt gelten mögen. Das erstere derselben ist im Museo Chiaramonti, aber, so viel mir bekannt, noch nicht edirt; es stellt Aphrodite zwischen zwei Chariten dar und zwar in derben, langbekleideten Gestalten, welche im Stil an die älteren Reliefs von Selinunt erinnern. Weit anmuthiger ist das andere, das hiernächst abgebildete, unter dem

Namen der Leukothea in der Villa Albani bekannte und vielbesprochene Relief⁶⁵⁾, welches freilich nicht Leukothea mit dem Dionysoskinde und den Nysäischen Nymphen darstellt, sondern, wahrscheinlicher wenigstens, die Darbringung eines Kindes an eine kindernährende oder kinderpflgende Göttin (*Ἐκτροφία*). Dasselbe erinnert dem Stile nach in der sitzenden Göttin durchaus und in wirklich auffallender Weise an das Harpyienmonument von Xanthos, mit dem auch ein Abguss in London zur Vergleichung zusammengestellt ist; die stehende Hauptfigur dagegen ist in allen Formen schwerer



Fig. 25. Relief Albani.

und derber, und würde sich wohl eher mit den Reliefs des korinthischen Puteals vergleichen lassen. Diese Ungleichheit des Stils, so bemerkenswerth sie ist, reicht allein nicht aus, um einen Zweifel an der Echtheit des Monumentes zu begründen, der sich eher an einen anderen Umstand anknüpft, den ich hier nicht verschweigen darf. Dieser Umstand liegt in den beiden die stehende Hauptperson begleitenden kleineren Figuren, welche ältere Kinder derselben Mutter zu sein scheinen, die ihr Jüngstes der schützenden Gottheit darbringt. In diesen Figuren ist nun offenbar